

Zweu Ffürli

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **25 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweu Ffürli

Vom Josef Reinhart †
(Us «Schwyzerlüt» Nr. 2/1955)

En Erinnerig a Otto von Greyerz

I ma mi no guet bsinne, wie albes dr Schulmeister-
setzlig, dr Albin Fringeli im chlyne Zimmer Num-
mero Sächsi vo dr alte Kantonsschuel i sym Bank
vor mym Pult gsässen isch. Mängisch, wenn mr i
dr Stund vo de Wörtline gredt hei, wo mit em Ak-
kusativ ihres vertrackte Spiel trybe, het er öppe
zum Pfeister uusgluegt, und es het zuckt um syni
Muulegge, wie wenn er hätt welle säge: «Settigs
bruuchsch du mi nümme z'lehre; ig bi drum e gmer-
kige Schwarzbueb wo me nit zweumol muess adop-
ple, bis er erwachet!» Glächlet het er mängisch vor
mym Pult zue, und d'Meitli hein en öppe vo dr
Syten agluegt mit ihrne glustigen Äugline, wie wenn
sie druuf täte blange, ass dä vom Stürmehof, dä suu-
ber gschlacket Buurebueb, au ihne schregwys über
d'Achsle so nes gmögigs Lächlen us sym runden
Öpfelgsichtli übere gschickt hätt. I weiss's nit, gwah-
ret het er's scho, was die glustigen Äugli guenet
hei vo dr Meitschsyte häre; aber zeigt het er's nit.
Und doch han ig vernoh gha — dr Abwart Frei het
mr's einisch verrote —, ass dr Schwarzbueb Fringeli
i dr Pause in ere Pfeisternische im ene Meitli d'Al-
gebra zeigt heig, und das Meitli heig fasch dr Ote
vergässe z'zieh vor luter Loosen und Luege. Item,
was me nit sicher weiss, het üüsi Mueter albes zue
mr gseit gha, sell me z'erst chüste wie nen Öpfel,
bis me wüss, äb suur oder süess.

Aber das, won ig jetz muess verzelle, chan ig nit
verha, worum, wil's mr hüt, wo dr Fringeli e gmach-
te Ma, e guete Familievater isch, no eister es Pfeisterli
off loht für z'gwahre, ass er gäng gwüst het, was er
wott, und ass er si zu keim Näbenuusgümperli het lo

verleite, und wenn's en au no so glustig gmacht hätti, wenn es uf em Wäg gsi isch zun ere Türe, won em meh versproche het, as so nes Nübenuusgümppli. Und das isch so gsi:

Einisch z'oben am Sibni in ere feistere Winternacht han ig im Fringeli gseit gha, wo's i dr Schuel uusglütet gha het: Dr Otto vo Greyerz syg by mir deheim, dä berühmt Profässer und Dialektbamert, wo mr i dr Schuel scho mängisch von em brichtet gha hei; wenn er ne well lehre bchönne, sell är, dr Fringeli, mit mr hei cho, er chönn allwäg öppis lehre drby.

Guet, mir sy zäme dr Fegetz uus gstofflet, und im Liecht von ere Latärne han i gwahret, wie's zuckt het um syni Muulegenge, wie wenn er nit möcht gwar-te, bis ass er däm grosse Bärner chönnt uf d'Auge luege und vo syner Gschydheit trinke. Jetz, was goht? Wo mr wider i 's Feistere cho sy under de Bäume, mützeret's eismol hinderem Brunne vüre, und e fyni Meitlistimm het öppis gwisperet; i glaube hüt no, 's heb gheisse: «Wart no chly». I blybe stoh, ha's gwahret, und i wett mi nit verschwören, ass em das Meitschi nit no gwunke hätt: «Chumm e chly mit mr, i ha dr öppis z'säge.»

's isch glunge: Dr Fringeli het d'Augsbraue glüpft und wider nidsig gloh, het se zämezoge, wie wenn er si e chly müessti bsinnen uf e Wäg. Drnoh nickt er gar fründlig zum Meitli übere und, lueg au, es het scho nes Schrittlü näb em Brunne vüre gwogt; aber dä Burscht het no einisch gnickt und glächlet, wie wenn's sett heisse: «Es anders Mol, hüt han i Wichtigers z'tüe.» Und so sy mr halt zäme, dr Fringeli und ig, eleini gäge heizue trottlet.

Won is drnoh dr Herr Profässer mit eme Buech i dr Hand us mym Studierzimmer ergäge cho isch, won er uf mi gwartet gha het, do isch dr Albin Fringeli gar chly worde vor em zue. Aber syni Öpfelbacke hei glänzt wie ne Brabäntecher, wenn d'Sunne druuf



schynt, und dä Glanz uf 's Fringelis Backe het dr ganz Obe kei Schatte duldet, und am Tisch, wo mr bynander gsässe sy und gspröchlet hei, sy vor luter Loosen ob däm, wo dr Profässer brichtet het vo üuser Muetersproch, im Fringeli syni Auge grösser und grösser worde. Aber sältzaam, eismols het's zuckt am wysse Schnauz vom Profässer, und er lachet dr Fringeli ah: «Loset, junge Schwarzbueb, heit er öppen au es Öpfeli byn ech us euem Garte?»

Und was goht? Dr Fringeli, dä Gärtnerlehrbueb us dr Mundartschuel, het es chlys blaus Heftli vüre gnoh, het mi agluegt: «Was meinsch? Darf ig ächt? Sell ig ächt?» So het's welle heisse, und ig han em zuegnickt. Und so het er's vorgläse, eis Värslu um's andere, und i ha gwahret, wien er drnoh teuf uufschnuufet het wie eine, wo ne schwäre Sack vom Buggel abglade het. Und dr Herr Profässer het einisch

und no einisch gnickt und het das Heftli i d'Hand
gnoh, und druufabe het er sys Chini über e Tisch
yne gstellt und het dä Mundartgärtnerlehrbueb i 's
Aug gfasst:

«So rächt, junge Ma, i glaube, 's isch teufe Bode,
's cha öppis wachse druff, wenn dr Sorg heit.»

Wo dr Fringeli sälb Obe mit syne rote Backe zu dr
Tür uus isch i d'Winternacht uuse, han em noh-
grüeft: «Heb Sorg, loh das Ffürli nit lo lösche, das
andere goht eister wider ah!»

(Erstdruck)